

**Wasser in der Stadt
Expo 2000 Ausstellung**

Auftraggeber
Wasserstadt GmbH

mit Unterstützung der
Berliner Wasserbetriebe

Inhaltliche Konzeption und Gesamtleitung
Uli Hellweg

Koordination
Gerhard Buchholz, Jörn Oltmanns

Sanierung und Ausstellungsarchitektur
Prof. Jürg Steiner, Architekt BDA
Lutz Hornig, Till Westermann, Felix Schwarz,
Mauro Hein, Hasso von Elm, Stefan Bullerkotte

Veranstaltungskoordination
Dr. Ottfried Franke, urbanPR

Bildrecherchen und Leibverkehr
Simone Tippach-Schneider
Dominique Krössin

Fotografien
Prof. Jürg Steiner, Architekt BDA
Werner Zellien, Berlin
Lutz Hornig, Berlin

Ausstellungsdauer
1. Juni bis 31. Oktober 2000

Broschüre
Annabelle Schuster, steiner.archi, März 2022

Abbildung: Werkstattgebäude des ehemaligen
Glaswerks Stralau mit Durchsicht durch das frühere
Gleisprofil, 10 September 2000

**Werkstattgebäude der
Glasfabrik Stralau**

Umnutzung zum
Ausstellungsgebäude

und Ausstellung **Wasser in der Stadt**

Berlin, 1999–2000

dA!-Preisträger 2000

Werkstattgebäude der Glasfabrik Stralau

Umnutzung als Ausstellungsgebäude

Die Wasserstadt GmbH, ein treuhänderischer Entwicklungsträger des Landes Berlin, entwickelte ehemals industriell genutzte Grundstücke am Wasser in Berlin für Wohn- und Gewerbezwecke.

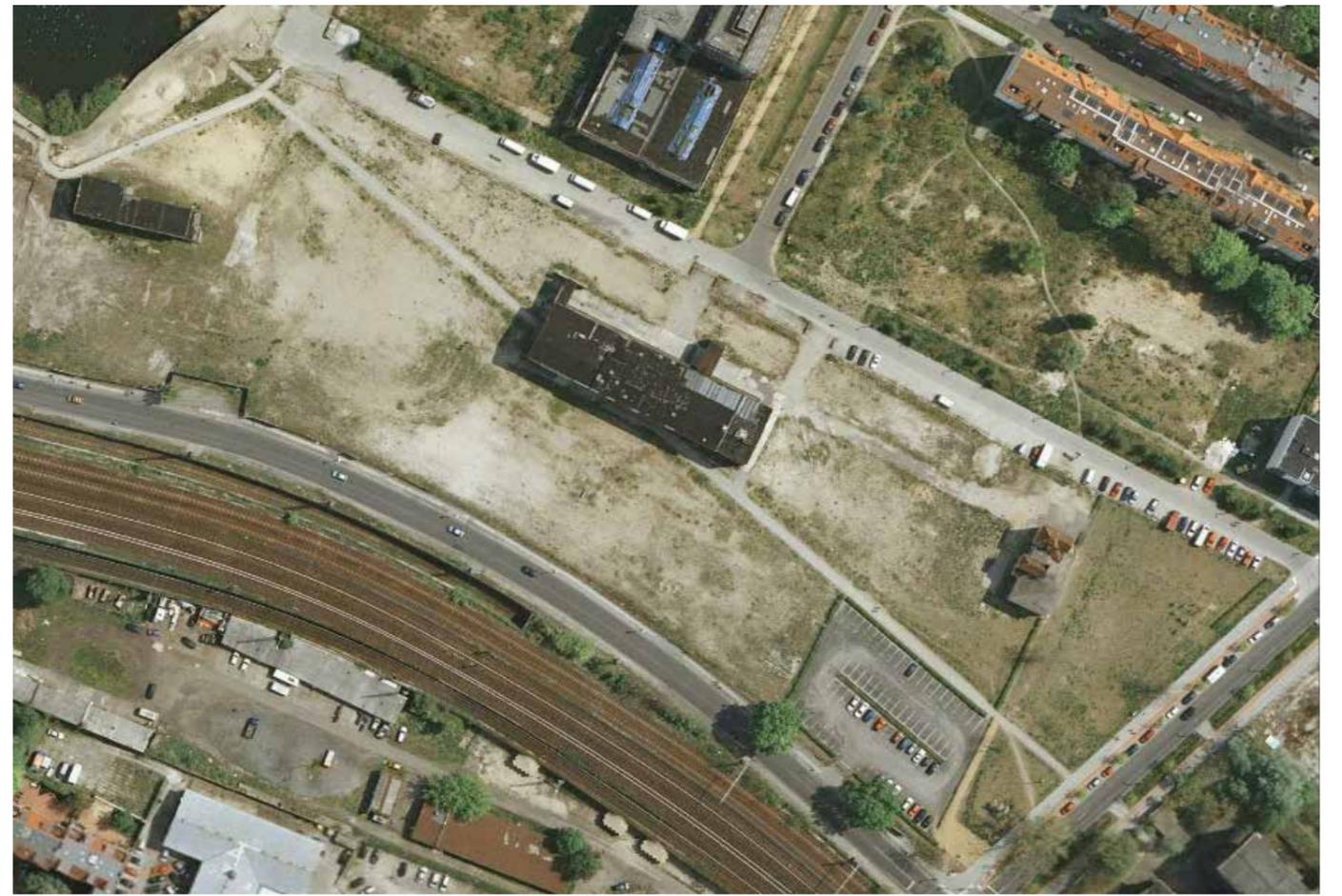
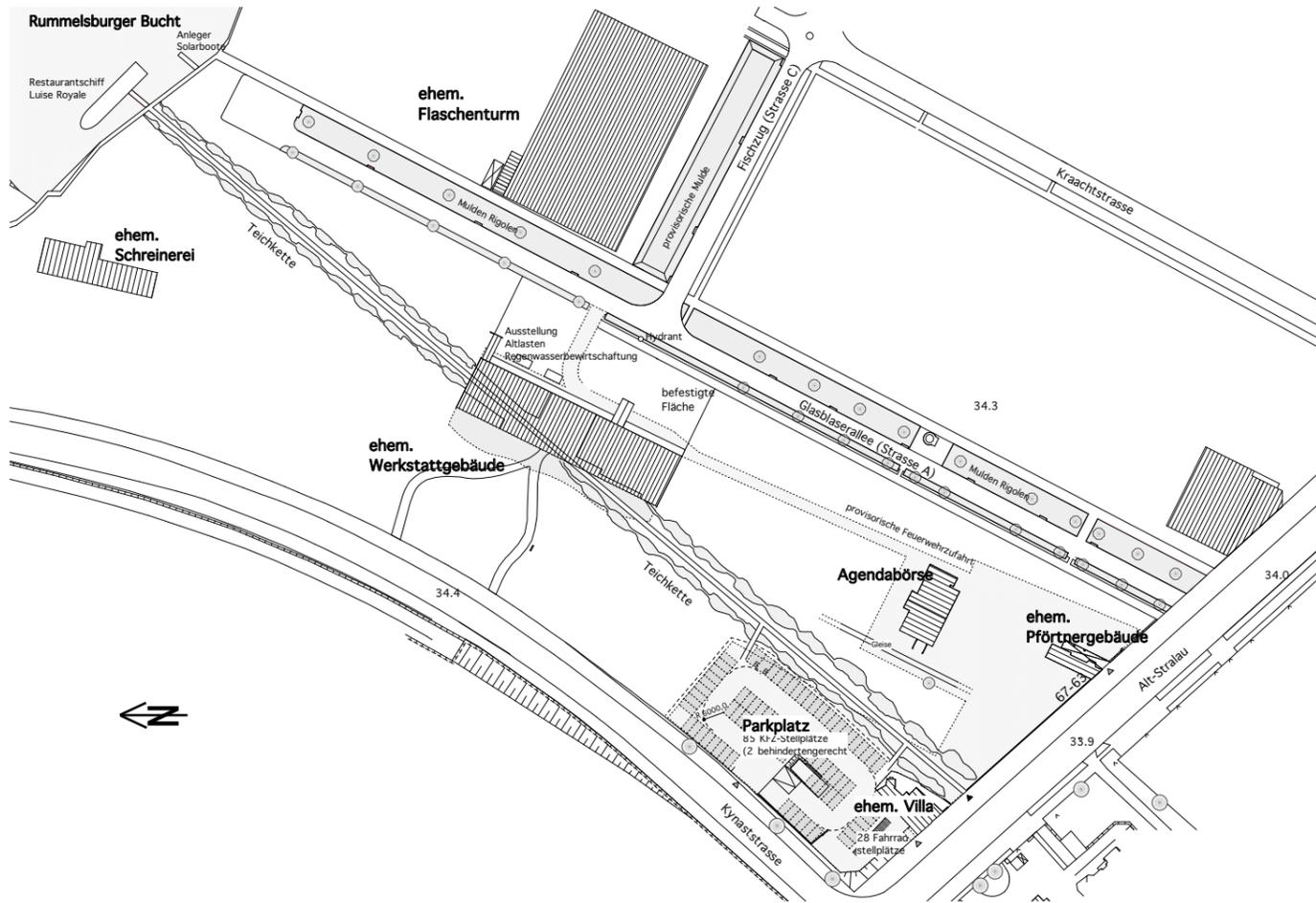
Auf der Halbinsel Stralau verblieb neben dem denkmalgeschützten Flaschenturm einer ehemaligen Hohlglasfabrik nur das ebenfalls denkmalgeschützte Werkstattgebäude. Wir machten die leerstehende Immobilie öffentlich nutzbar und statteten sie mit den für Ausstellungen notwendigen Funktionen und der nötigen Technik aus. Das neue Bauen am Wasser erfordert eine neue Architektur, denn Wasserflächen und deren Ufer rufen im Berliner Städtebau einen Paradigmenwechsel hervor. Das Leben am Wasser begründet sich nicht mehr ausschließlich aus wirtschaftlichen, arbeitsplatz- oder transportbedingten Zusammenhängen; darüber hinaus ist die Gefahr von Hochwasser oder Geruchbelästigung in Berlin technisch zu beherrschen. Aus diesen Gründen und dank mehrerer hundert Kilometer Uferlinie, ist Berlin eine ›Wasserstadt‹ per se. Wegen des Leerstands der meisten früher gewerblich genutzten Gebiete – beschleunigt durch die Vereinigung von Ostberlin und Westberlin – ist in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts die städtebauliche Notwendigkeit, sich mit dem Bauen am Wasser zu beschäftigen, offensichtlich geworden. Die Wasserstadt GmbH ist das Instrument der Verwertung und vor allem der Neubewertung der ungenutzten Grundstücke mit den beiden Schwerpunkten an der Oberhavel im Bezirk Spandau und der Rummelsburger Bucht in den Bezirken Friedrichshain und Lichtenberg. Das hier vorgestellte dreigeschossige Werkstattgebäude ist Überrest einer ausgedehnten Fabrikanlage, die sich vom Rummelsburger See bis zur



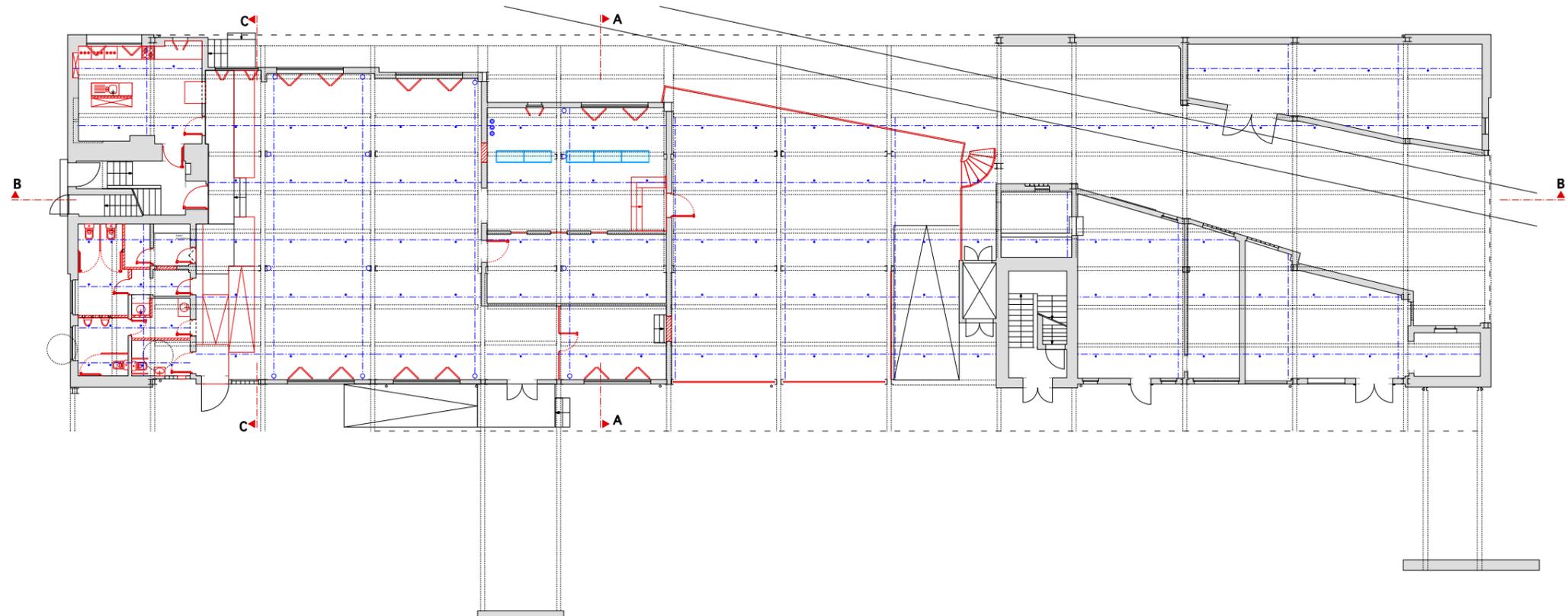
▲ ▶ Bauschild vor dem Werkstattgebäude
9. September 2000

▶ Versammlungsraum im Erdgeschoss mit Türen zu den Toiletten, zum Lager, zum Ausgang in die anderen Geschosse und zur Küche. Die Behindertentoilette ist links und über eine szenisch anmutende Rampenanlage normgerecht zu erreichen. Eine Besonderheit bildet die abgehängte Elektroverteilung und die Beleuchtung aus ›Eingemachtem Licht‹.
Foto: Werner Zellien, Berlin. 7. April 2004

▲ ▶ ▶ Das transluzente Flächenmaterial – Verbund-sicherheitsglas mit innenliegender Mattfolie – bestimmt auch das Foyer.
Foto: Lutz Hornig, Berlin, 28. Juni 2000



Straße Alt Stralau fast über die gesamte Breite der Halbinsel erstreckte. Unter Denkmalschutz gestellt, schien es zunächst die architektonische Entwicklung zu stören, doch in zwei Masterplänen der Architekten Klaus Theo Brenner und Hermann Hertzberger wurde es mit einbezogen. Eine einstweilige Nutzung als Ausstellungs- und Seminarhaus stellte sich als sinnvoll heraus, um den Ort in Form von Ausstellungen erfahrbar und die Herangehensweise vom neuen Bauen am Wasser sichtbar zu machen. Das Haus ist ohne Renovierungsarbeiten gesichert worden; die teilweise morbiden Oberflächen erzählen gleichsam Geschichten aus der Vergangenheit dieses Ortes.



▲ Lageplan, Maßstab 1:2000

▶ Grundriss Erdgeschoss, Maßstab 1:250

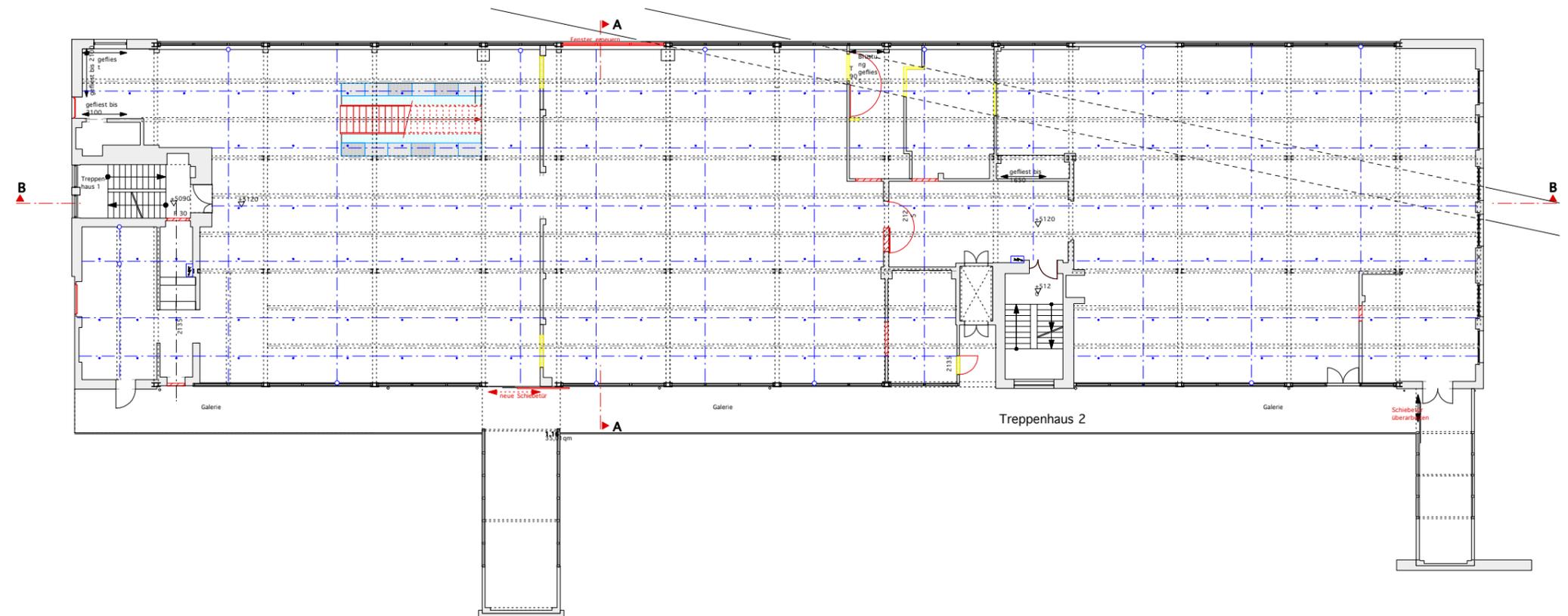
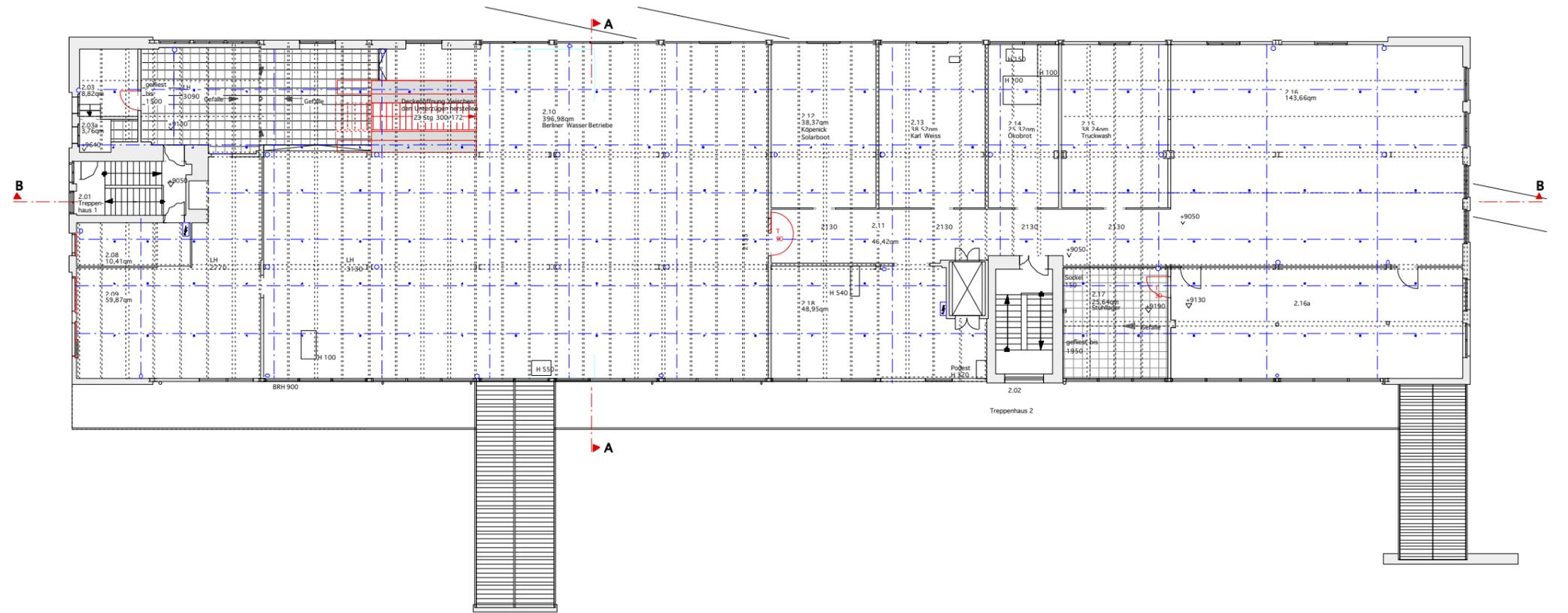
▶ ▲ Die Teiche sind 2007 verlandet – die durch die Unterfahrt vorbestimmte Achse hat sich hingegen erhalten.

© google earth, Stand Juni 2007

Bemerkungen zum Umbau

Das Werkstattgebäude der Maschinenschlosserei wurde Anfang der 1920er Jahre als Teil der ehemaligen Glashütte Stralau errichtet. Das Grundstück wird im Westen über die gesamte Länge von einem Bahndamm und im Norden vom Ufer des Rummelsburger Sees geprägt. Erschlossen wird es im Süden über die Straße Alt Stralau und im Osten über die neu geführte Glasbläseallee. Das ehemalige Stralauer Industriegebiet ist Teil einer städtebaulichen Gesamtplanung der Wasserstadt GmbH. Im Rahmen der Expo 2000 präsentierte die Wasserstadt GmbH in Kooperation mit den Berliner Wasser-Betrieben im ehemaligen Werkstattgebäude neben diversen Ausstellungsthemen die Planungen für die Rummelsburger Bucht und die Halbinsel Stralau. Neben städtebaulichen Aspekten wurden auch Fragen zur Wasserversorgung Berlins Raum gegeben. Das dreigeschossige Werkstattgebäude zeichnet sich durch seine gestreckte Bauform (66 m Länge, 16 m Breite) mit flachem Satteldach sowie durch eine durchlaufende, offene Galerie auf der Ostseite des ersten Obergeschosses aus. Über zwei im Ansatz noch vorhandene, gedeckte Übergangsbrücken war es mit angrenzenden Produktionsstätten verbunden. Charakteristisch ist die diagonale Teilung des Erdgeschosses durch einen Bahngleiskörper, über den die Werkstatt mit schweren Gütern beschickt werden konnte. Ein von Norden nach Süden verlaufender diagonaler Durchbruch in der über 34 m stützenfrei geöffneten Westfassade im Erdgeschoss trägt zur Unverwechselbarkeit der ehemaligen Werkstatt bei. Die Geschossdecken bestehen aus Eisenbetonverbundkonstruktion. Die genietete Eisenskelettkonstruktion ist an den Außenwänden der Gebäudelängsseiten ablesbar. Die Konstruktion ist mit roten Ziegeln und mit Holzfenstern vertikal ausgefacht. In den Innenräumen besteht sie aus zwei Reihen unverkleideter Stahlstützen sowie Stahlträgern als Unterzüge in Querrichtung. Die einbetonierten Träger der Eisenbetondecken verlaufen in Längsrichtung.

Das denkmalpflegerische Konzept für die Umnutzung in ein Ausstellungshaus beruht auf einem behutsamen Umgang mit dem vorhandenen Gebäudebestand. Eingriffe in die Gebäudesubstanz wurden minimiert. Neue Einbauten wie die WC-Anlagen orientieren sich bewusst an schon vorhandenen Strukturen. Ehemalige Nassräume



▶ ▲ 2. Obergeschoss, Maßstab 1:250

▶ 1. Obergeschoss, Maßstab 1:250

wurden zu WC-Anlagen umgeplant. Bestehende Wand- und Fußbodenfliesen sind in den Entwurf integriert und bilden einen Kontrast zu den neu installierten Toiletten aus Stahl und Glas und zu den wenigen neuen Wänden.

Um die Patina des Hauses soweit wie möglich zu erhalten und sie für die Inszenierung der Ausstellungen nutzbar zu machen, verzichteten wir gänzlich auf Anstriche. Dach- und Wandflächen wurden instand gesetzt und wo notwendig gesichert, Fenster und Türen soweit wie möglich überarbeitet und dort, wo dies nicht mehr möglich war, durch einfache Neuanfertigungen ersetzt. Die das Gebäude begleitende Galerie an der Ostfassade musste komplett demontiert und durch einen Neubau ersetzt werden. Die unterstützenden Kragarme aus Stahl als Haupttragelemente konnten mittels Sandstrahlung und Beschichtung saniert werden. Durch einen neuen, leichten Laufstegbelag ließen sich Korrosionsverluste im Material ausgleichen. Das Gelände wurde in Anlehnung an den Bestand neu gefertigt, das südliche Ende der Galerie ausgespart, um Platz für eine temporäre Aufzugsanlage für den Behindertentransport zu schaffen.

Mit dem System ›Rahmen 2000‹ konzipierten wir ein speziell auf das Werkstattgebäude angepasstes Modularsystem, das alle notwendigen Einbauten wie Türen, Fensterläden, Garderobe, Waschtische und Geländer aufeinander abstimmt. Der ›Rahmen 2000‹ besteht aus einer Glasplatte, die mit Flachstahlaufkantungen verklebt, zu einem hybriden Bauelement wird, bei dem die beiden Materialien ihre Eigenschaften durch die Kombination potenzieren.

Als ebenfalls eigenständige Lösung darf das Elektro- und Beleuchtungssystem angesehen werden: In Längs- und Querrichtung unter der Decke gespannte Stahlseile fungieren in Ergänzung mit von der Decke abgehängten Dreiecken als Abhängungen für die Elektroinstallation und die Beleuchtungskörper. Die Kabelführung, bei der Auf- oder Unterputz-Installationen entfallen, bietet ein Höchstmaß an Flexibilität. Alle Verbindungen werden gesteckt, sind jederzeit änderbar oder zu ergänzen. Die Kabel werden an Drahtabhängern unter den Stahlseilen geführt. Die Beleuchtungskörper ›Eingemachtes Licht‹ bestehen aus sandgestrahlten Hohlgläsern mit Deckel. Sie sind je nach Bedarf mit Halogenspiegel- oder Energiesparlampen bestückt.



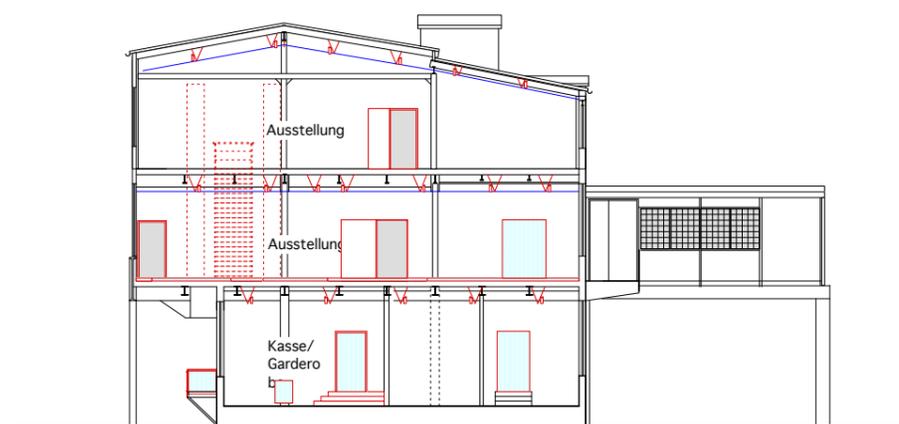
Ansicht Ost



Schnitt B-B



Ansicht Süd



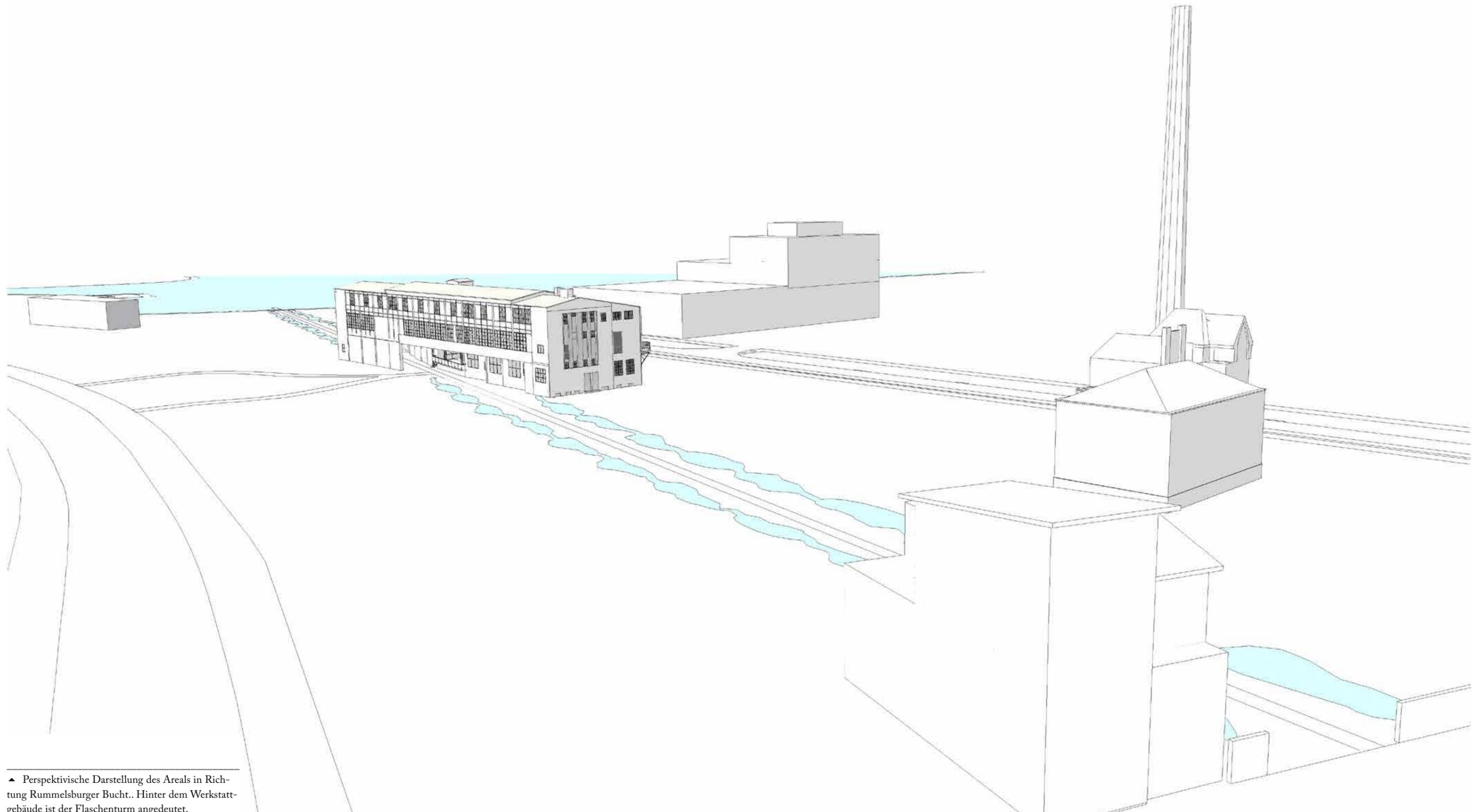
Schnitt A-A

▲ ▲ Ostansicht mit Galerie und Schnitt durch die beiden Übergangsbrücken, Maßstab 1:250

▲ Längsschnitt, Maßstab 1:250

◄ Südansicht, Maßstab 1:250

◄ Querschnitt, Maßstab 1:250



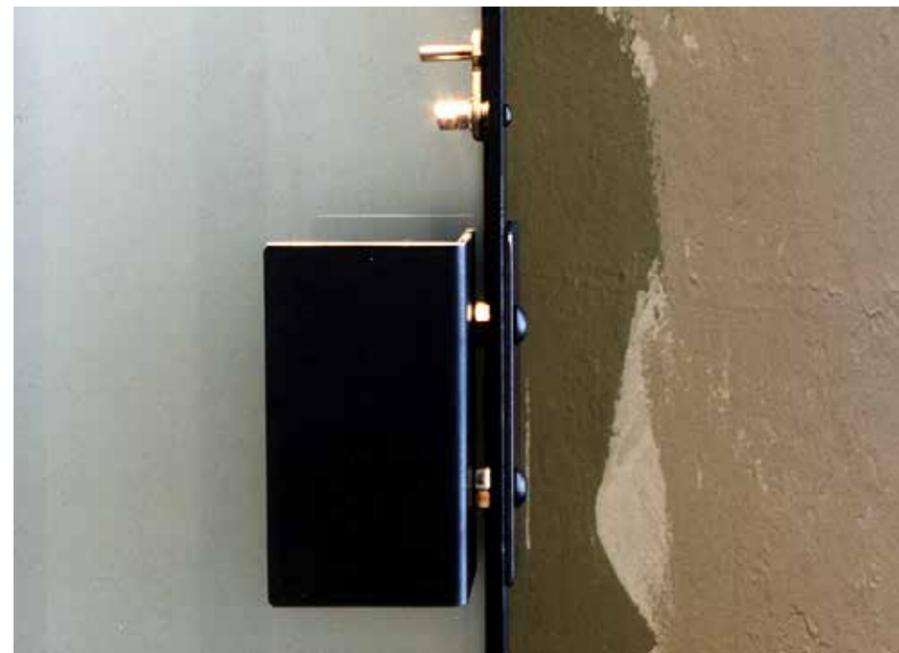
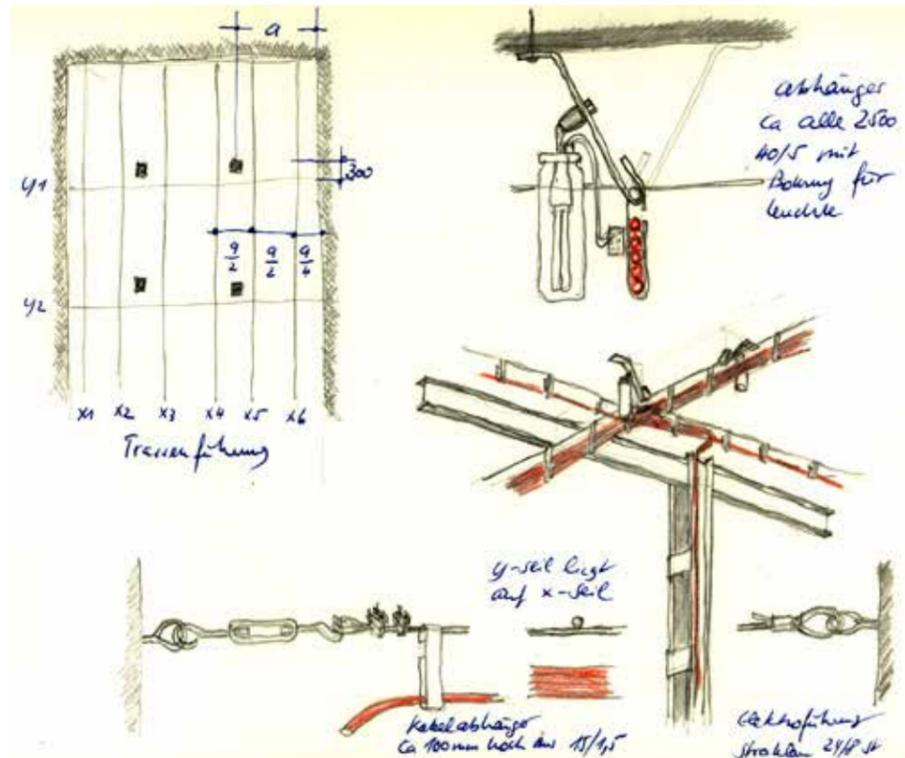
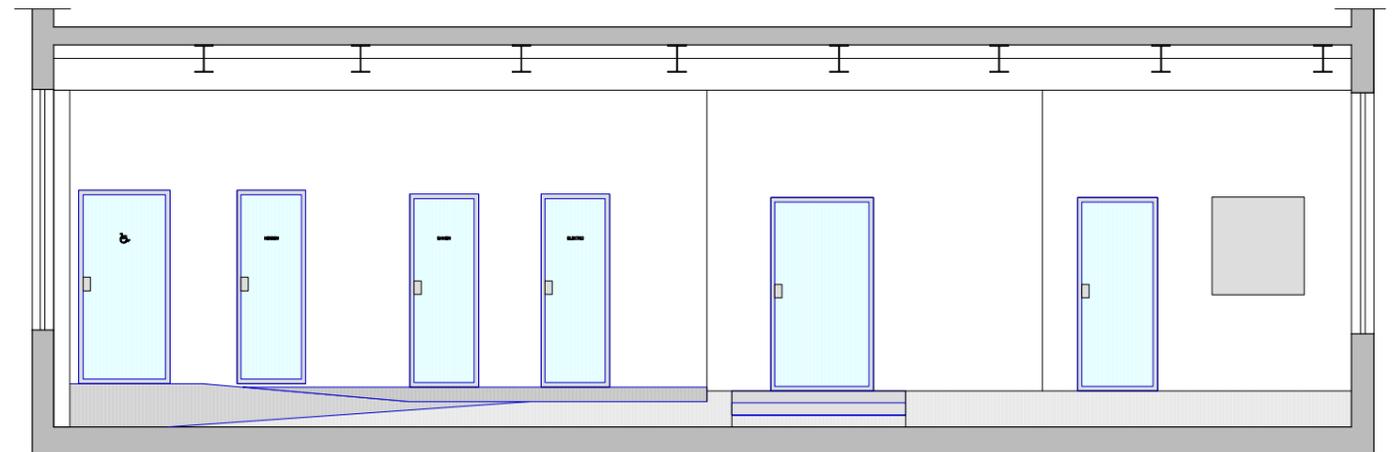
▲ Perspektivische Darstellung des Areals in Richtung Rummelsburger Bucht.. Hinter dem Werkstattgebäude ist der Flaschenturm angedeutet.



▲ Außenansicht des Gebäudes aus östlicher Richtung, 9. August 2000

▶ ▲ Die Anlage mit der charakteristischen diagonalen Teilung des Erdgeschosses durch einen Bahnleiskörper, über den die Werkstatt mit schweren Gütern beschickt wurde, 9. August 2000.

▶ Die Rummelsburger Bucht am 9. April 2000. Der Damm in der Mitte des Sees entstand im Zuge der Sanierung des stark kontaminierten Gewässers



▲ Rampenanlage im Versammlungsraum zum Erreichen der behindertengerechten Toilette hinter der linken Tür, 7. April 2000

► Prinzipskizze der Elektro- und Beleuchtungsinstallation, 24. August 1999

▲▲ Elektroinstallation und Deckenbeleuchtung aus »Eingemachtem Licht«, 8. April 2000

▲ Schnitt C-C, Erdgeschoss, (Ansicht der südlichen Wand im großen Versammlungsraum), ohne Maßstab

◄ Passend zu den Türen aus »Rahmen 2000« wurde der Türgriff mit einfachem Überwurfriegel entwickelt, 7. Februar 2000



**Zwei Ausstellungen zum Thema
»Wasser in der Stadt«**

Die Hauptausstellung im ersten Obergeschoss erstreckt sich innerhalb dreier Hauptsäle, fünf Nebenräumen und der restaurierten balkonanartigen Galerie auf der gesamten Fläche. Sie berichtet von der Geografie und der Geschichte der Mark Brandenburg, Berlins sowie des Ortes, an dem sich der Besucher befindet – dem Entwicklungsgebiet Rummelsburger Bucht.

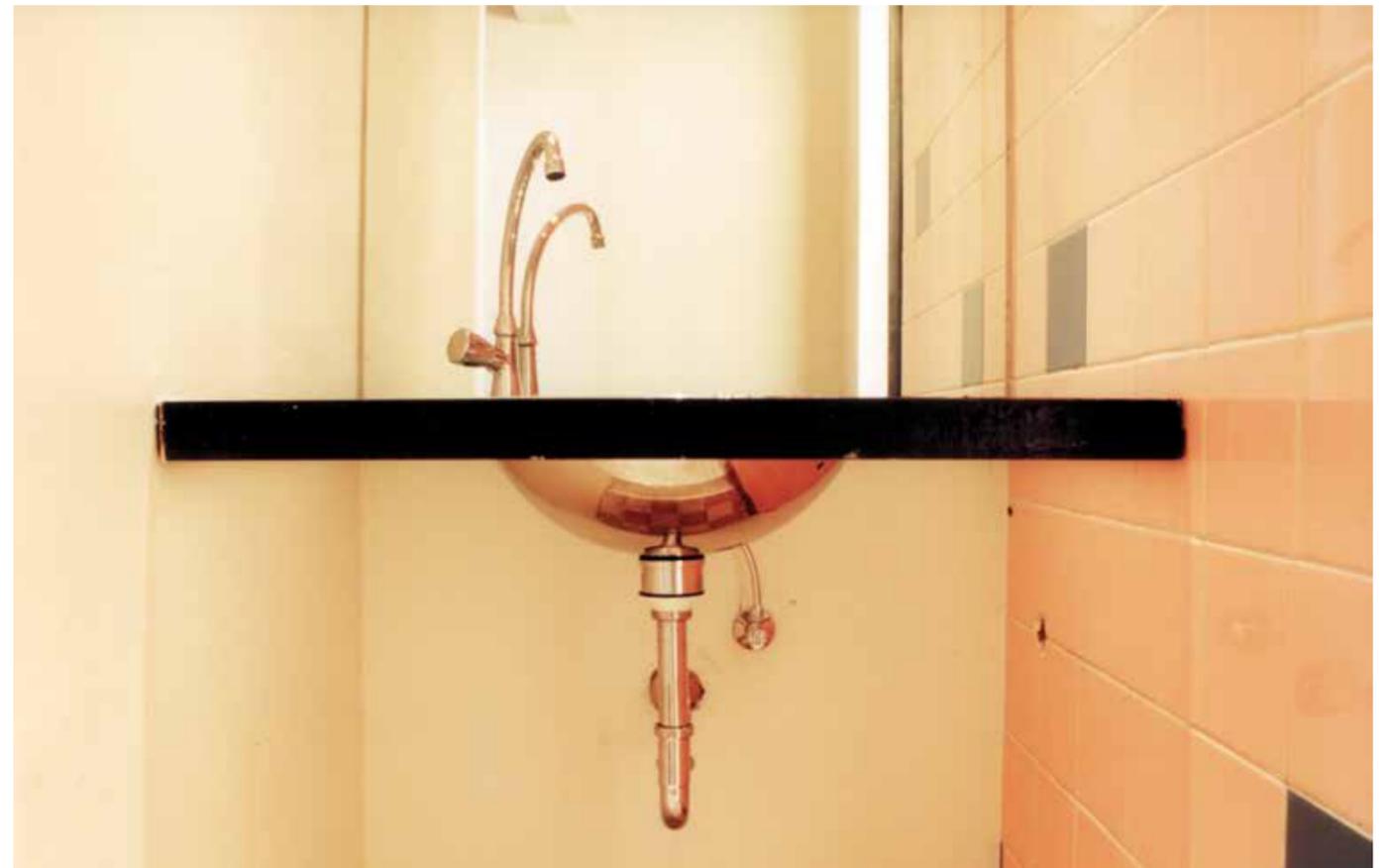
Das Publikum »taucht« im ersten Obergeschoss in einen tiefblauen Raum, um mit frühen Dokumenten, Karten und Objekten das Werden Berlins bis zu den Mühen und Euphorien des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg unter dem Raumtitel »Die historische Wasserstadt Berlin« kennen zu lernen. Der Außenbezug zu beiden Längsseiten wird wie durch eine starke »Sonnenbrille« verfremdet. Die wertvollen Objekte sind



▲, ▶▲ und ▶ Auf Renovierungsarbeiten wurde in den Toilettenbereichen gänzlich verzichtet, während Trennwände, Türen, Waschtische und Beleuchtung neu und anders entstanden. 7. Februar 2000 (oben links), 7. April 2004 (oben rechts), 7. Februar 2000 (links)

▶▶▲ WC-Kabinen und Waschtisch aus »Rahmen 2000« mit mattiertem Glas, 7. Februar 2000

▶▶ Aufnahme eines Waschtisches, 20. Juli 2007





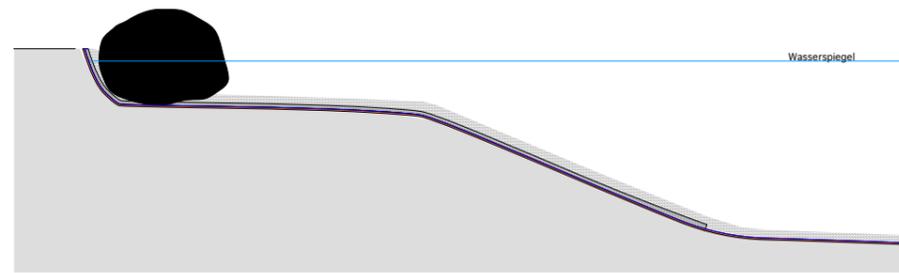
◄ ◄ Kunstwerk von Wigand Wittig aus übrig gebliebenen Steinen des sogenannten Pamukkale-Brunnens im Görlitzer Park in Berlin-Kreuzberg, 15. Juli 2000

◄ ◄ Die ehemalige Eisenbahntrasse verlief schräg zur Geometrie des Gebäudes. 15. Juli 2000

◄ ▲ Der vor die Breitseite des Gebäudes versetzte, originale Schriftzug »Glaswerk« als Hinweis auf das ehemalige Glaswerk Stralau als Kunstinstallation des Architekten, 9. September 2000

◄ Lichtinstallation auf die einzelnen Buchstaben des Schriftzugs von der Traufe des Werkstattgebäudes aus, 29. Oktober 2000

▲ Schatten der ehemaligen Firmenbuchstaben, 29. Oktober 2000



- ◀ ◀ ◀ Blick entlang der Teichkette in Richtung Rummelsburger Bucht, 9. August 2000
- ◀ ◀ Blick aus der ehemaligen Gleisdurchfahrt über die Wegachse zur Rummelsburger Bucht, 9. August 2000
- ◀ ◀ ◀ Detailschnitt der Teichketten, Maßstab 1:25
- ◀ ◀ Geländer aus »Rahmen 2000« gibt den Durchblick frei auf die Industriehochhaus, 9. August 2000
- ◀ Wegachse und Teichkette mit Blick zur Straße Alt Stralau und zum provisorischen Parkplatz, 9. August 2000
- ◀ Auf dem freigeräumten und dekontaminierten Terrain wuchs schon im ersten Sommer eine vielfältige, unkontrollierbare Fauna heran. 14. Oktober 2000

mit monochromen Filtern gegen direkte Sonneneinstrahlung geschützt.

In den ersten (südlichen) Raum ragt von oben herab eine neue Treppenanlage, um die Ausstellungsgeschosse miteinander zu verbinden. Wasserkaskaden in den Wänden symbolisieren den unterirdischen Kreislauf des Berliner Wassers und leiten damit zur zweiten Ausstellung im Haus, einer Visitenkarte der Berliner Wasserbetriebe über. Das Rauschen und Fließen des Wassers wird zum analogen audiovisuellen Moment, eben zum ›Wasser in der Stadt‹.

Der zweite Raum, im ersten Obergeschoss ›Wandel der Ufer‹, ist hell, lichtdurchflutet, diagonal gegliedert und von Wasserbecken durchzogen. Über dem Wasser hängen semitransparente Tafeln aus ›Rahmen 2000‹, die einen städtebaulichen Abriss und einen Ausblick auf die Wasserstadt Berlin gewähren. Durch einen kleineren Raum hindurch, der Stralau vom Fischerdorf und Vergnügungsort hin zu einem Industrieschwerpunkt gewidmet ist, gelangt das Publikum in den Ausstellungsteil ›Rummelsburger Bucht – Neue Urbanität am Wasser‹.

Filigrane Stahl-Glastafeln hängen von der Decke ab und stellen die verwirklichten und geplanten Projekte vor. An das nördliche Ende des Hauses angelangt, liegt zwischen dem hellen, von drei Seiten belichteten Raum und dem von hier aus sichtbaren Rummelsburger See ein Brachfeld. Ein diagonaler Weg, der den das Erdgeschoss des Hauses schräg durchschneidenden Gleisdurchbruch bis zum Ufer aufnimmt, gibt die Ausrichtung vor. Unterthemen wie die Sanierung des Rummelsburger Sees werden hier gezeigt. Die Galerie ermöglicht einen direkten Bezug zum Umfeld der Halbinsel Stralau. Vorbildliche Neubauten, sanierte Mietwohnungen in alten Häusern und zur Umnutzung anstehende industrielle Bausubstanz lassen das Publikum am Prozess der nachhaltigen Umgestaltung einer

▲ ▶ Erster Raum der historischen Ausstellung im Obergeschoss, 3. November 2000. Monochrome Filter absorbieren 97 % der sichtbaren Strahlung und färben den Raum immateriell ein.

▶ Licht- und zugriffsgeschützt können auch wertvolle Dokumente präsentiert werden, 3. November 2000

▲ ▶ ▶ Stummel der nördlichen Übergangsbrücke mit der Ausstellung zur Sanierung des Rummelsburger Sees

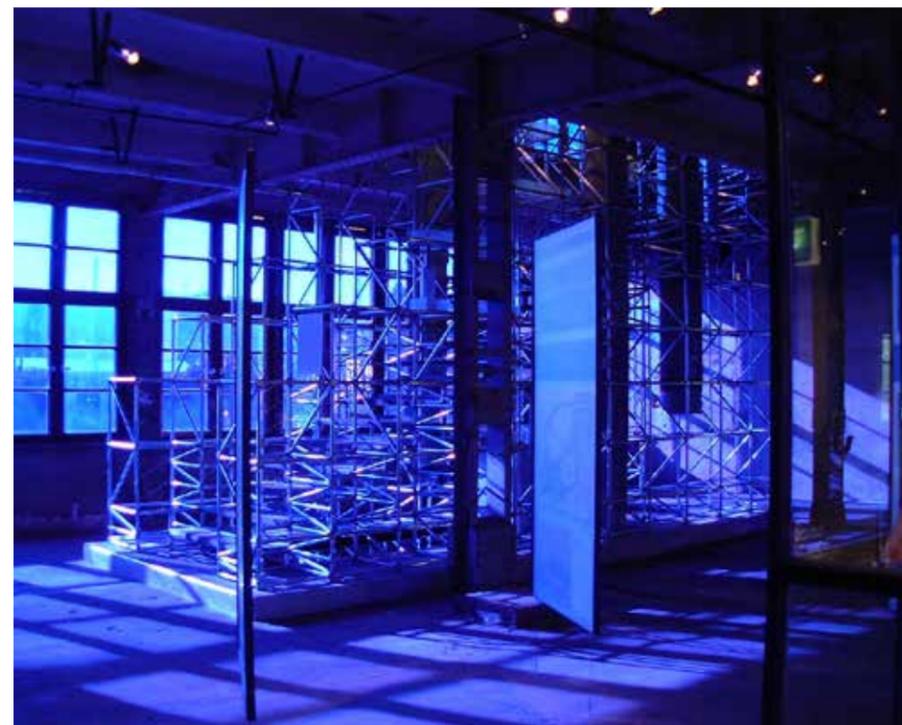
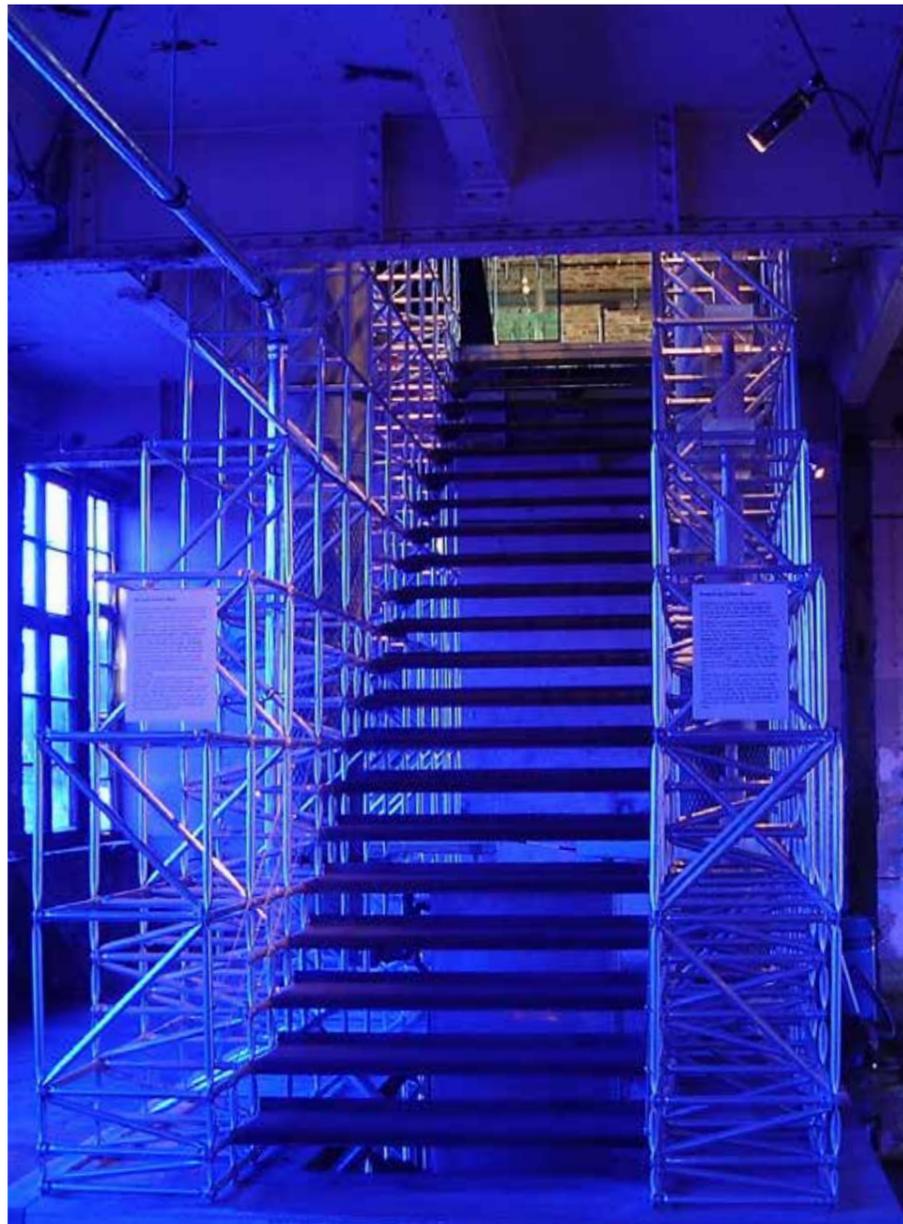
▶ ▶ Die östliche Galerie ist das einzige Bauteil, das es zu rekonstruieren galt, Foto: Lutz Hornig, Berlin



vom Wasser umschlossenen städtischen Topografie teilnehmen.

Im zweiten Obergeschoss gestalteten wir eine Ausstellung zur spezifischen Situation des Wasserkreislaufs in Berlin. Neben fließendem und die virtuelle Erdoberfläche durchdringendem Wasser bietet die zweite Etage auch Platz für Konferenzen und Vorträge und stellt einzelnen Initiativen Räume für die Präsentation von neuen Szenarien im Berliner Wasserkreislauf zur Verfügung.

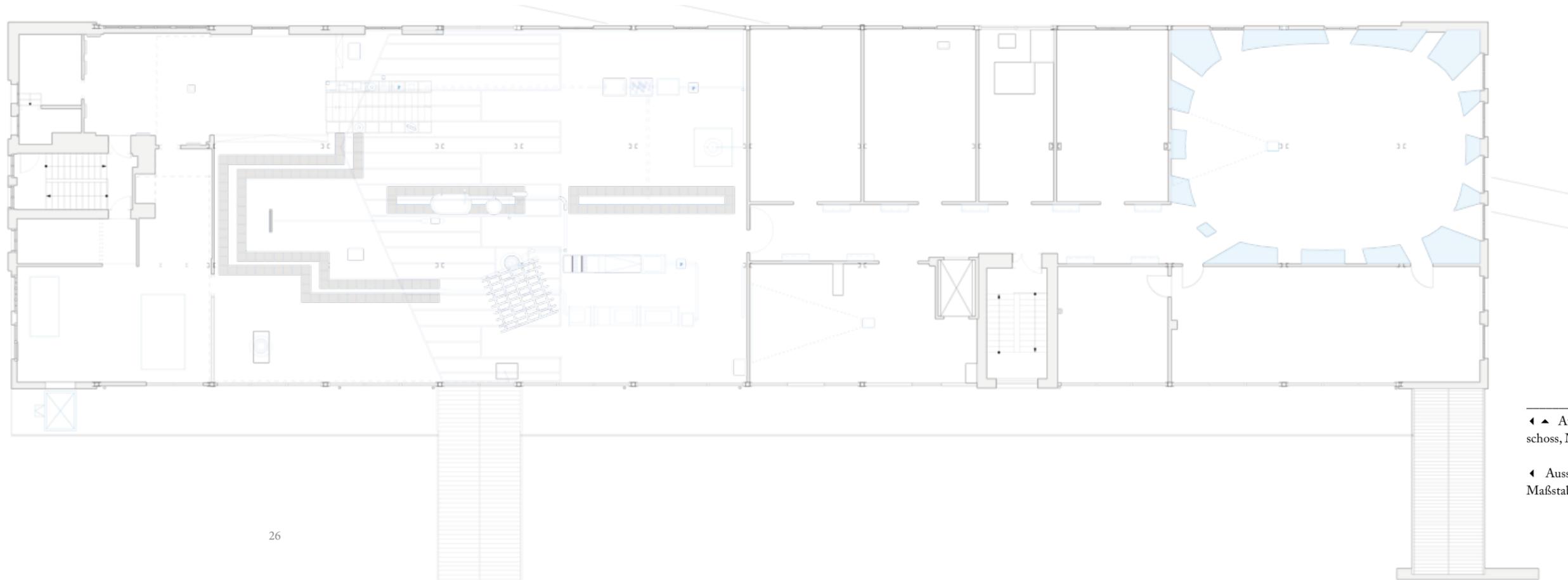
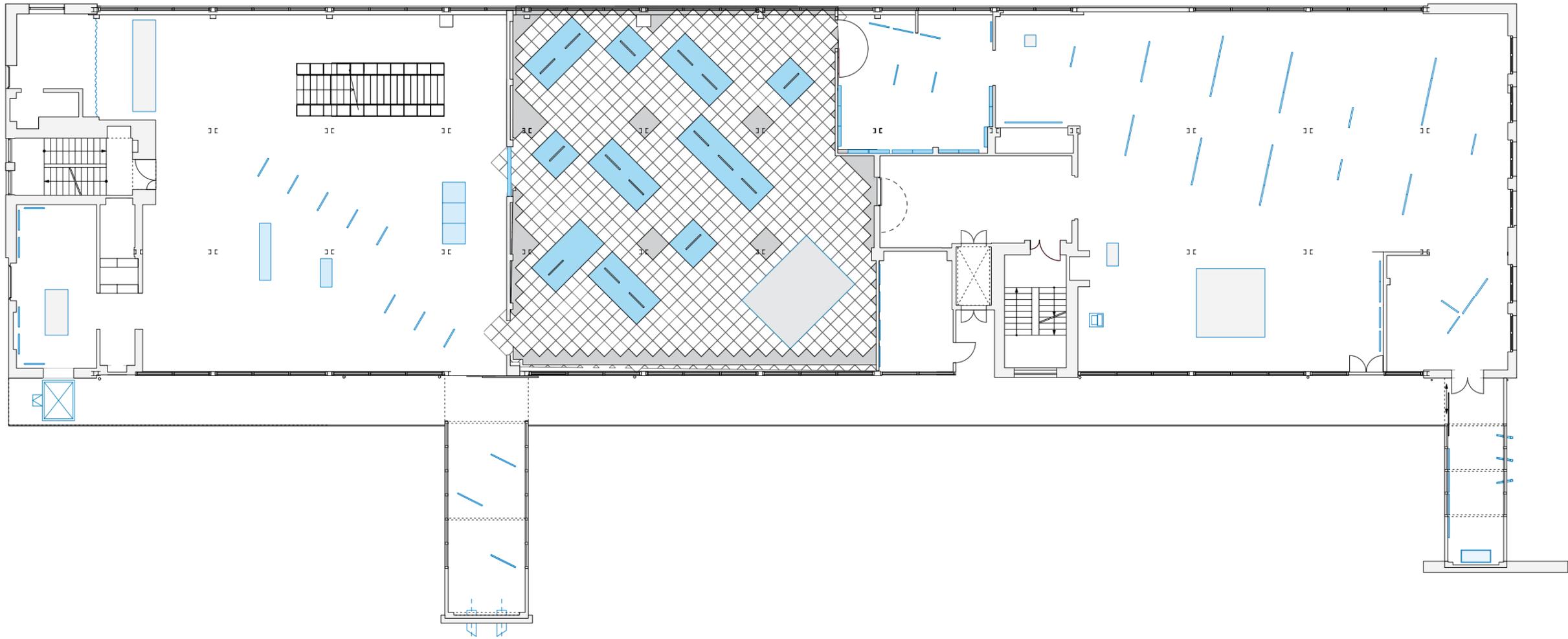
Zum Projekt erschien im :Transit Buchverlag die 272-seitige Publikation ›Wasser in der Stadt – Perspektiven einer neuen Urbanität‹, Berlin 2000



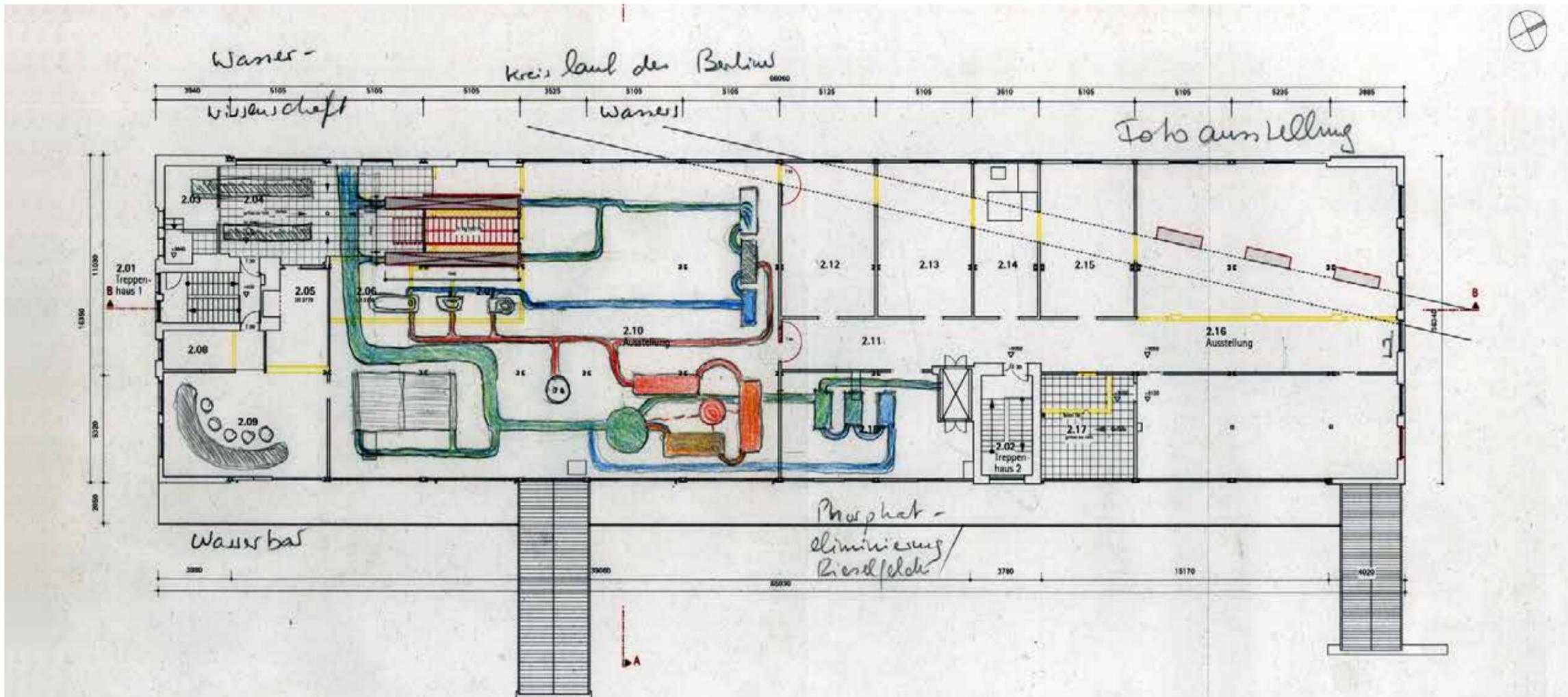
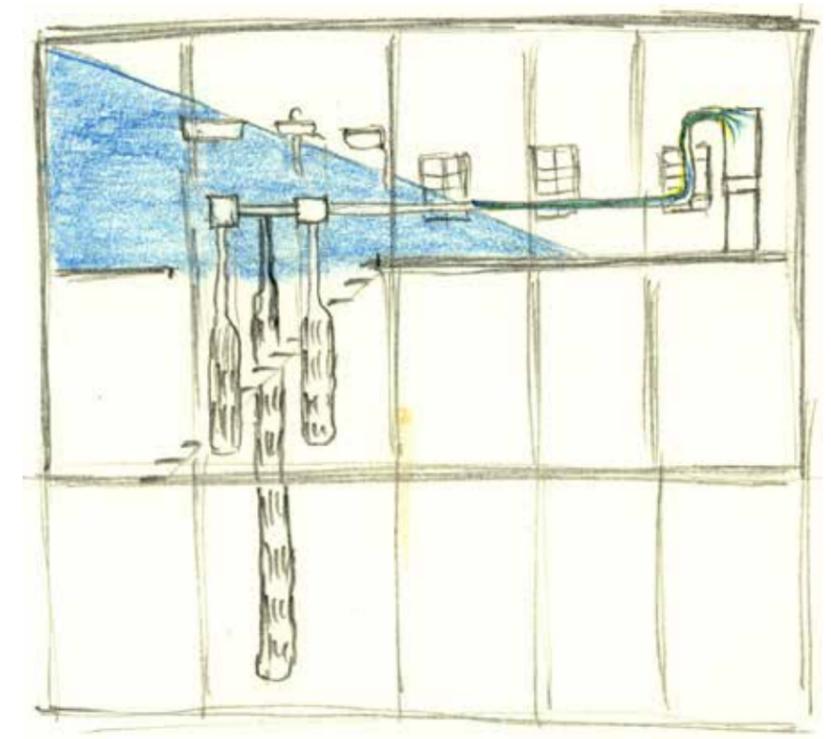
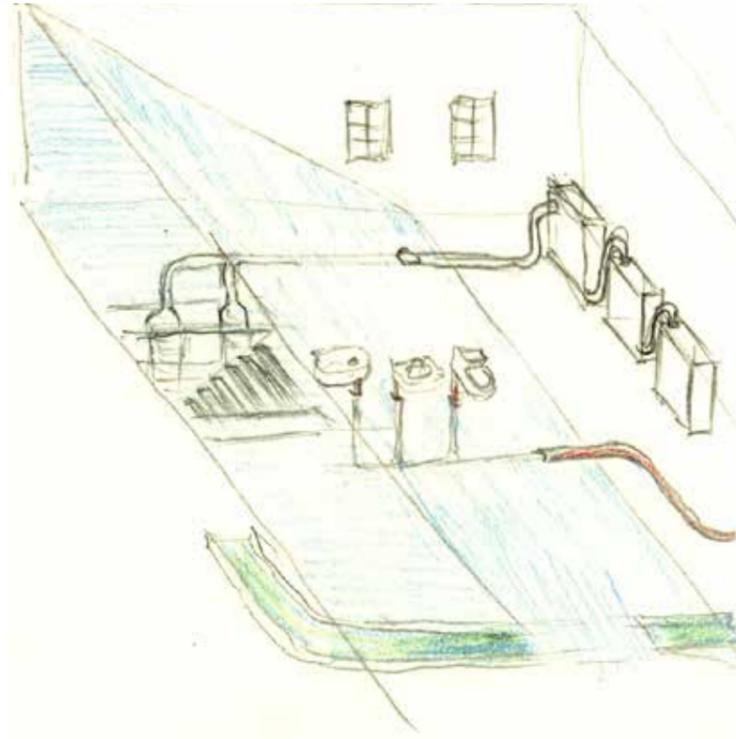
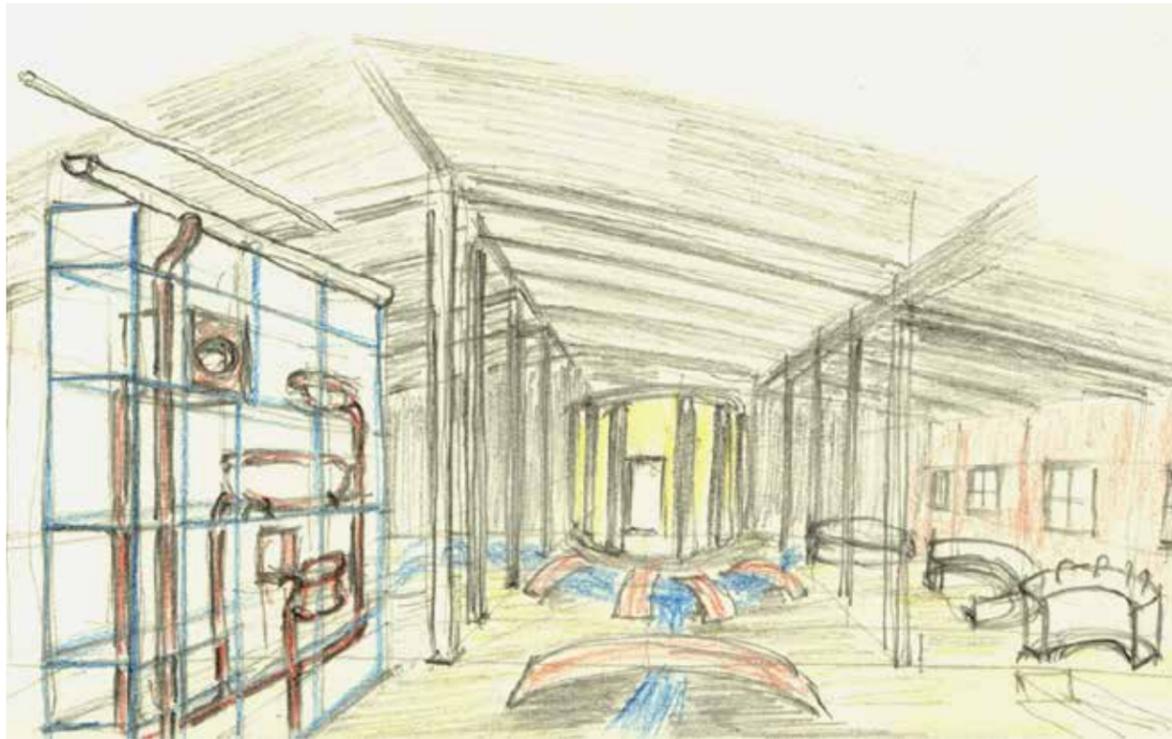
▶ ▲ Visualisierung der Ausstellung im ersten Raum des 1. Obergeschosses

▶ und ▶ ▶ Die eingestellte Treppe aus System 180® im ersten Raum des 1. Obergeschosses schafft die unmittelbare Verbindung zur oberen zweiten Ausstellung. Sie macht in den Treppenwangen kaskadenförmig den Wasserkreislauf unter der Erde erlebbar, Fotos 9. August und 13. Juni 2000.

▲ ▶ ▶ Die Ausstellung im zweiten Raum im 1. Obergeschoss mit Projekten der Wasserstadt GmbH besteht aus Bild-Text-Tafeln in ›Rahmen 2000‹ über Wasserbecken im lichtdurchfluteten Raum.



- ◀ ▶ Ausstellungsgrundriss 1. Obergeschoss, Maßstab 1:200
- ◀ ▶ Ausstellungsgrundriss 2. Obergeschoss, Maßstab 1:200



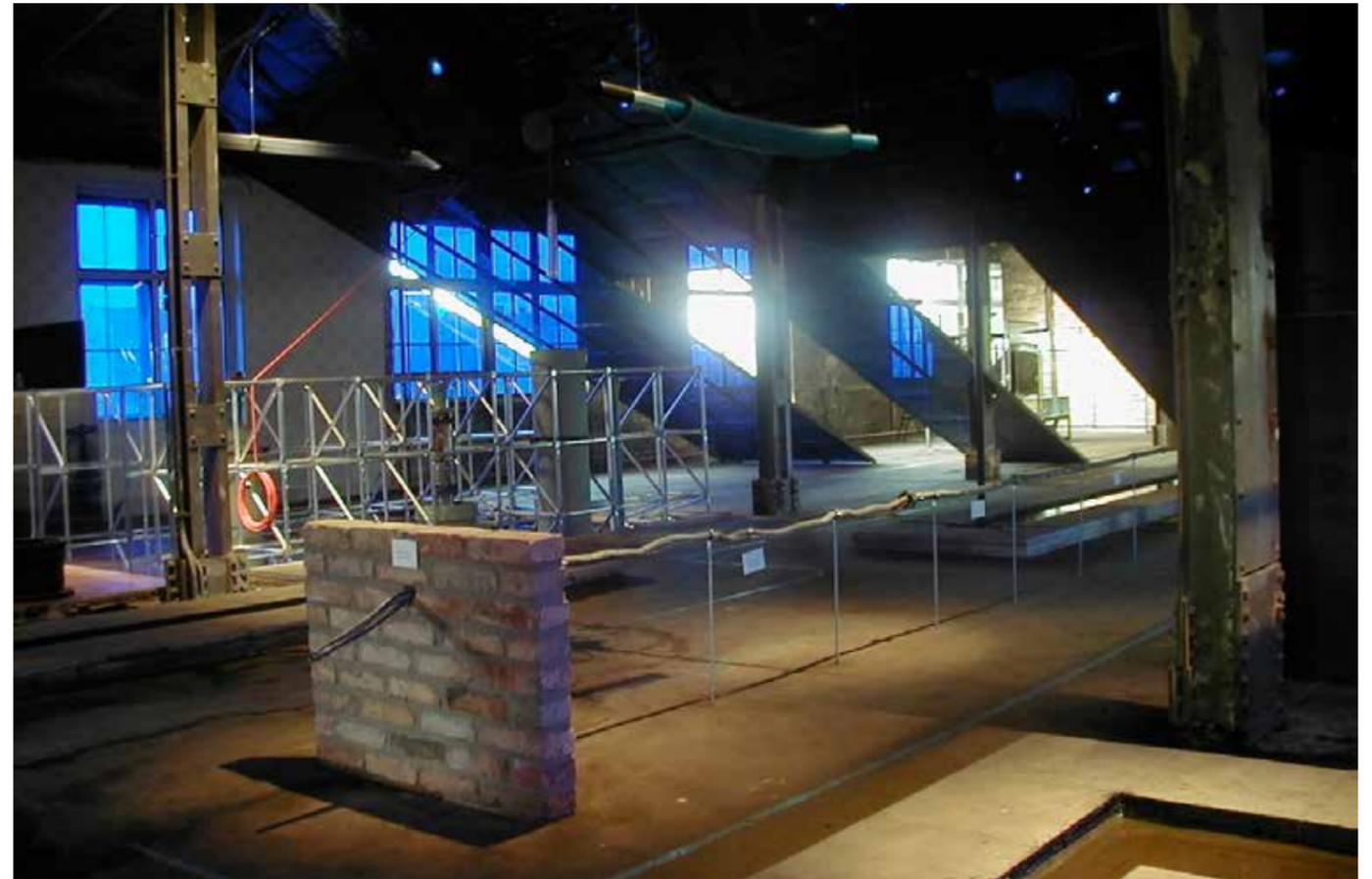
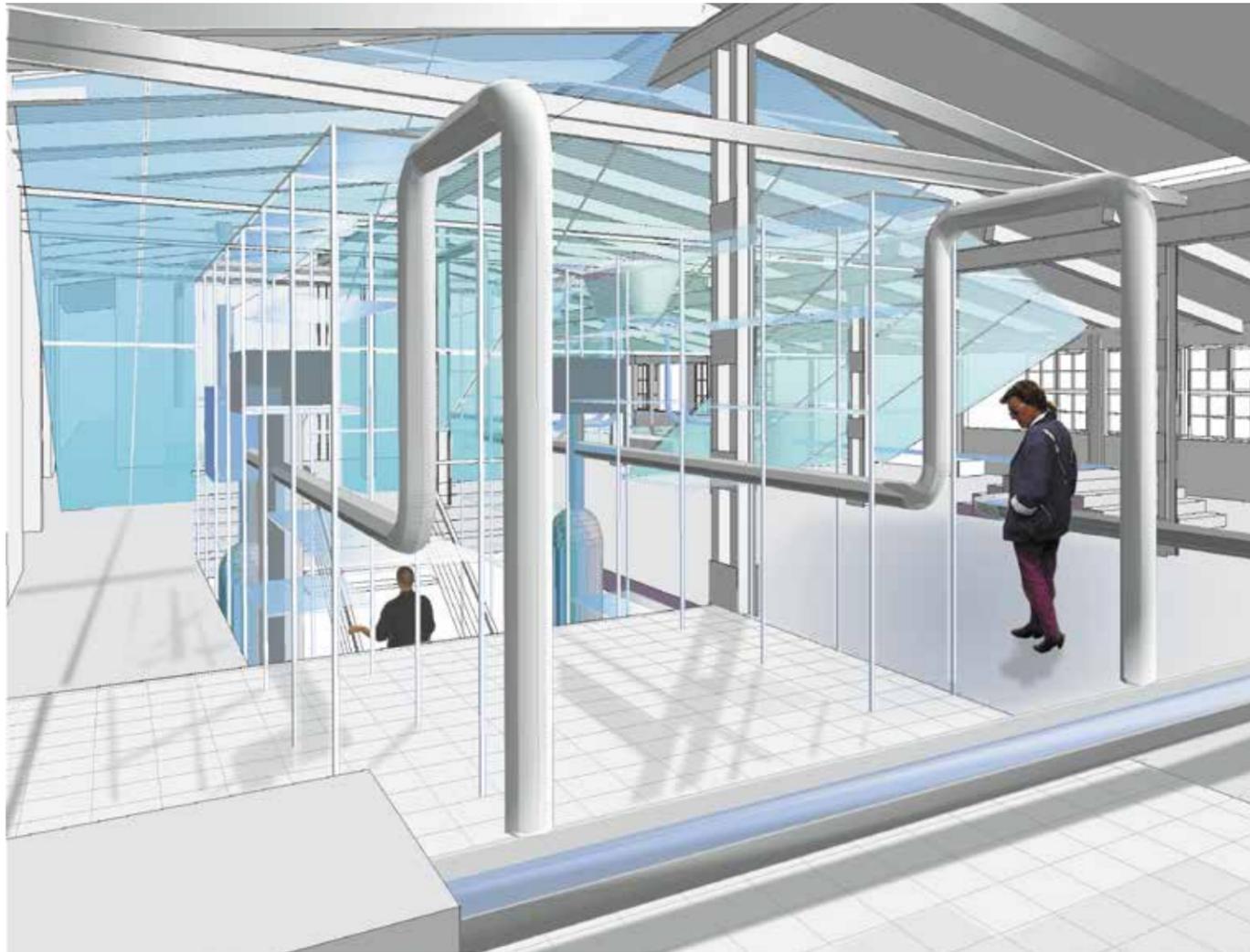
Ausstellung der Berliner Wasser Betriebe in der südlichen Hälfte des 2. Obergeschosses

◀ ◀ ◀ Erste Studie zur Ausstellungsgestaltung, 3. November 1999

◀ ◀ Idee einer durch den gesamten Raum gehenden schrägen Glasplatte, die Übertage und Untertage voneinander trennt und doch in der Ausstellung synchronisiert wird, 10. November 1999

◀ Der Wasserkreislauf untertage wird erweitert in die Wasserkaskade im darunterliegenden Geschoss, 10. November 1999

◀ Grundrisskizze mit eingezeichnetem Kreislauf des Berliner Wassers in der Ausstellungszone., Maßstab 1:250, 12. November 1999



Ausstellung der Berliner Wasser Betriebe in der südlichen Hälfte des 2. Obergeschosses

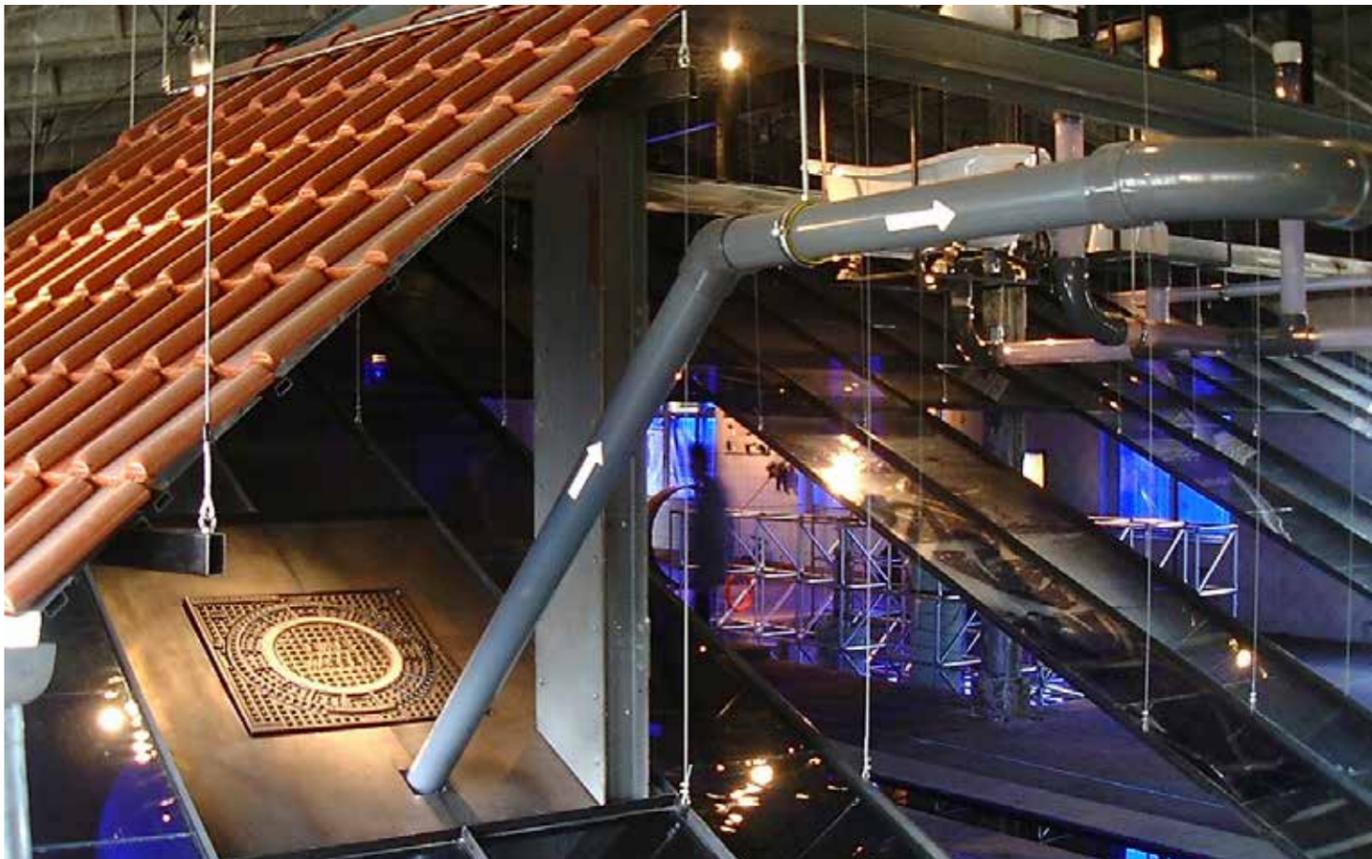
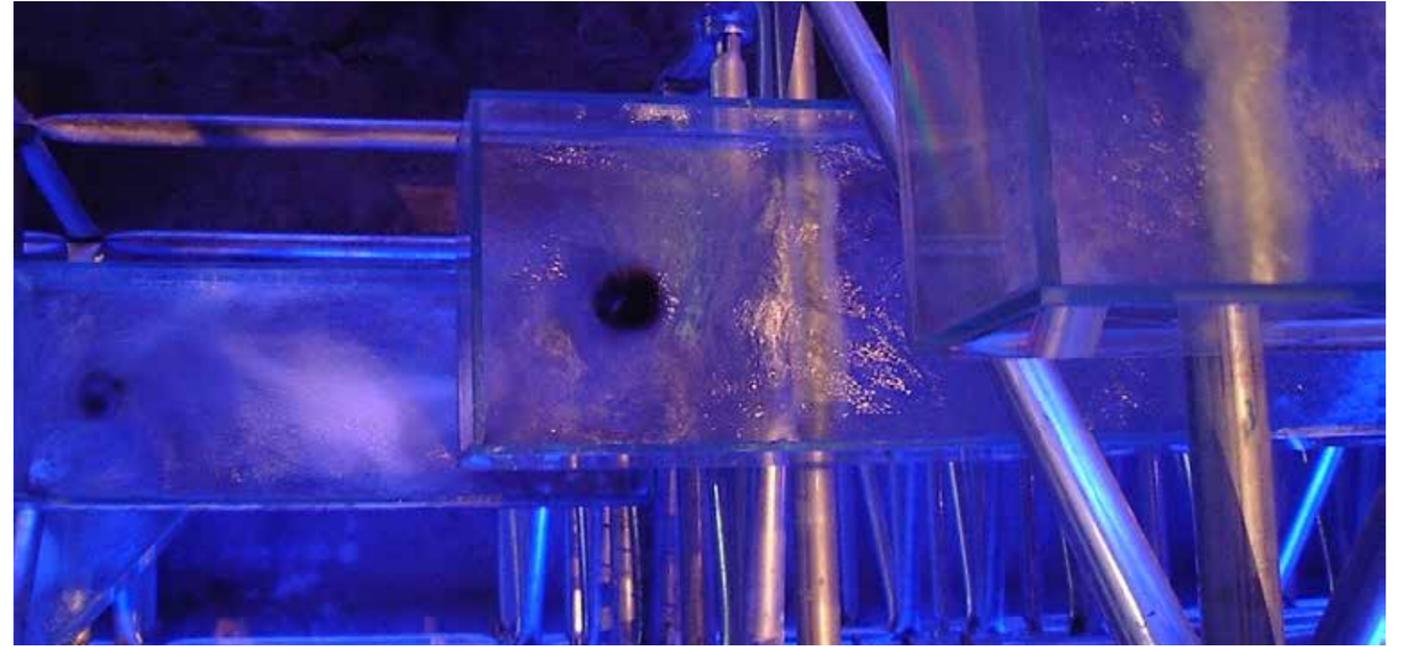
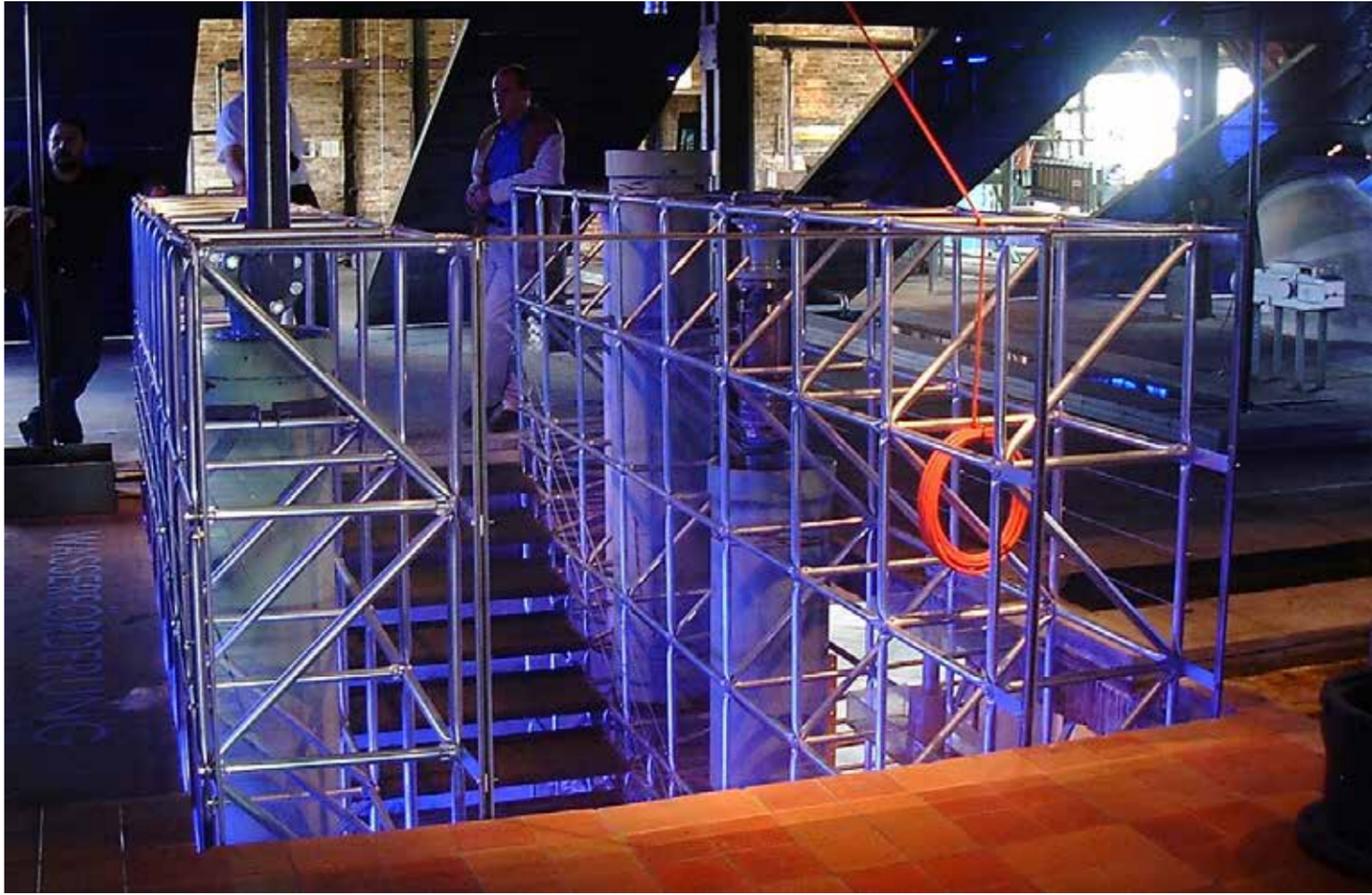
▲ Visualisierung vom 15. Februar 2000: Die schräge Ebene im Hintergrund steht für die Erdoberfläche.

▶ Visualisierung des Bereichs über der Erdoberfläche mit entsprechendem Wasserkreislauf, 20. Februar 2000

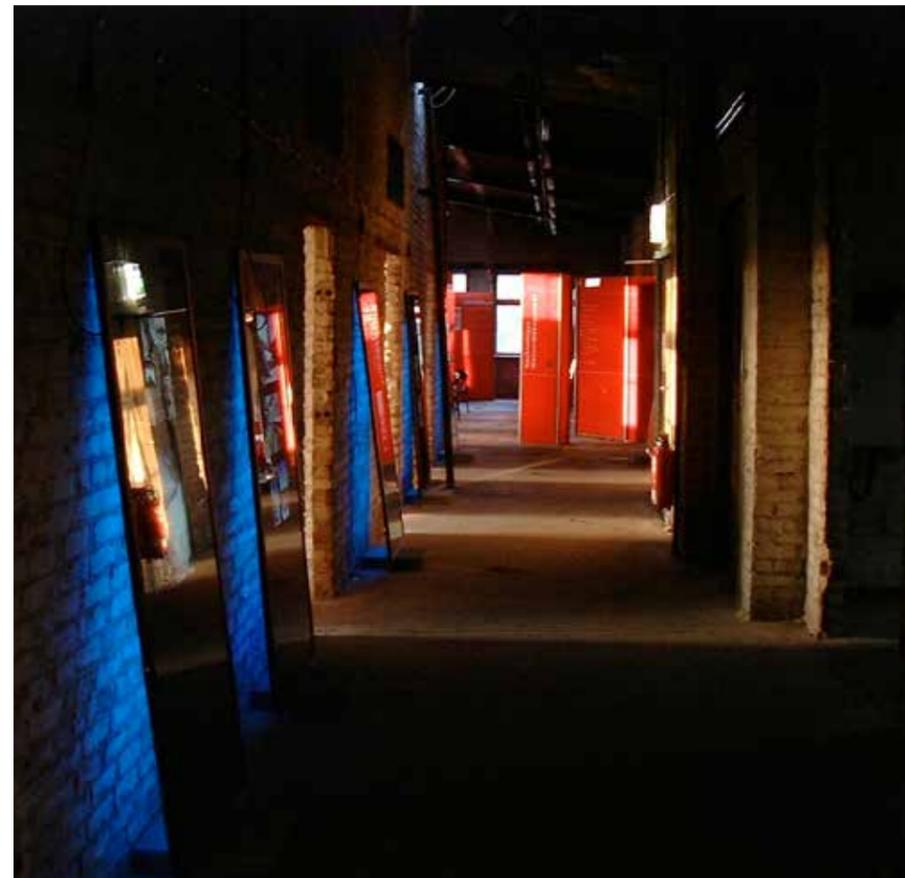
▲ ▶ ▶ Untertage-Wasserkreislauf in der fertigen Ausstellung, 14. Oktober 2000

▶ ▶ Übertage-Wasserkreislauf in der fertigen Ausstellung, 14. Oktober 2000





Der Leiter der Museen des Märkischen Kreises, Stephan Sensen und Dr. Frank Kerner vom Ruhlandmuseum Essen werden von Thorsten Altfrohne am 10. September 2000 durch die Ausstellung geführt.



◀ ◀ ▲ Funktionierende Belüftung des geschöpften Wassers zur Ausfällung von Eisen und Mangan, 14. Oktober 2000

▲ Im Versammlungsraum am nördlichen Abschluss des Gebäudes im 2. Obergeschoss präsentieren sich verschiedene Gruppen von Wasserforschern, 8. April 2000.

◀ Offener Flur zwischen der Ausstellung der Berliner Wasser Betriebe und dem Versammlungsraum im 2. Obergeschoss, 8. April 2000



Workshop 1 am 7. Oktober 1999

Wasserstädte – eine Zwischenbilanz

◀ ◀ ◀ Uli Hellweg spricht im großer Versammlungsraum im Erdgeschoss am 7. Oktober 1999

◀ ◀ Zur Verdunkelung werden die schwenkbaren Sicherheitsblenden aus rohem Stahl geschlossen, 7. Oktober 1999

Workshop 4 am 4. Januar 2000

Öffentlicher Personennahverkehr auf dem Wasser

◀ ◀ ◀ Podium im großen Versammlungsraum im Erdgeschoss am 4. Januar 2000, Foto (?)

◀ ◀ Teilnehmer des Workshops 4 im großen Versammlungsraum im Erdgeschoss am 4. Januar 2000, Foto (?)

Workshop am 31. Mai 2000

Nachhaltiges Wassermanagement

◀ Im kleinen Versammlungsraum im 2. Obergeschoss fanden in einer Ausstellungs-Atmosphäre verschiedene Konferenzen statt. Die roten Glastafeln sind selbstleuchtend.

Für uns ist der Tisch des Podiums besonders interessant: Tischplatten aus »Rahmen 2000« (Zarge aus Flachstahl mit Füllung aus mattierter Verbund-sicherheitsplatte) ergänzen sich mit Beinen aus System 180®.

▲ ▲ Zugang zum kleinen Versammlungsraum im 2. Obergeschoss

▲ kleiner Versammlungsraum im 2. Obergeschoss

Nachhaltigkeit

Ein langfristiges Konzept für die Gebäudenutzung wurde den mit der Planung Betrauten nicht vorgegeben, auch standen entsprechende Mittel nicht zur Verfügung. So lag das architektonische Hauptaugenmerk in der Sicherung der Bausubstanz und der Gewährleistung gefahrloser Begehung. Durch unsere Maxime »Umnutzen ohne Renovieren« steuerte das Haus gleichsam beiläufig die Grundlagen der Rauminszenierung bei. Nachfolgende Nutzungen waren über lange Zeit vornehmlich temporär. Die Sicherungsmaßnahmen im Jahr 2000 legten den Grundstein für eine spätere Umnutzung mit Wohn- und Gewerbeeinheiten.



▲ ◀ ◀ Gesamtansicht des Werkstattgebäudes vor Aufnahme der Sicherungsarbeiten, 1999

◀ ◀ Außenansicht bei Nacht am 22. September 2000

▲ Das Doppelprojekt Sicherung und Umnutzung des Werkstattgebäudes sowie Einrichtung von zwei Ausstellungen wurde von der Architektenkammer Berlin ausgezeichnet und 2000 bei der Ausstellung »da! – Architektur aus Berlin« im Bahnhof Potsdamer Platz präsentiert.

◀ Das ehemalige Werkstattgebäude als Kulisse: »Yesterday's Kids« von Tim Hackmack. Zahlreiche z. T. farbige Fotos. 21,7 cm / 28,7 cm / 3,8 cm (B/H/T). Buch (gebunden) Verlag: Hirnkost KG, 2016 ISBN 10: 3945398150 ISBN 13: 9783945398159

77 Personen hat der Fotograf Tim Hackmack porträtiert. Punks, die alle die 40 überschritten haben, die Kinder haben, die schon alt genug sind, um die nächste kleine Revolution zu starten.« 3. Februar 2017